

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierseitige Zeile oder deren Raum. Im Nachdruckteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Poststraße Nr. 73

Fernruf 414.

Kurze Tagesmeldungen.

Der Sohn des Kronprinzen, Prinz Wilhelm von Preußen, vollendet heute sein 10. Lebensjahr. Die Festsetzung des Prinzen in das 1. Garde-Regiment während des Krieges nicht statt.

Ein neuer Erlass des Unterrichtsministers wird die dauernde Erziehung der Lehrer durch Lehrerinnen an Volksschulen empfohlen.

Ein Priester ersuchte die Pfarrer seiner Diözese, die Pfarrer zu befehlen, daß sie in der gemeinsamen Not ihr eigenes Interesse dem Wohl des Vaterlandes zum Opfer bringen müßten, damit das Vaterland ehrenvoll bestehen könne. Die Landleute müßten ihren Teil abgeben und sich selbst einige Beschränkungen auferlegen.

Die Gewichtsmengen von 20 Kilogramm hat die deutsche Regierung die Ausfuhr leichtverderlicher Waren nach Osten außerhalb Badens zugelassen.

Die Reichsregierung um Begnadigung Casements wird in England und Irland verbreitet, um Unterschriften zusammenzubringen.

Die Möglichkeit eines Krieges mit Mexiko sollen in Folge der Aussage der aus Carrizal entlassenen Amerikaner, daß die Mexikaner Grausamkeiten an Verwundeten begangen hätten, wieder aufgenommen haben. Die Petersburger Telegraphen-Agentur. Durch amerikanische Mäße ist die Reichsduma bis zum 14. November verlagert worden.

Selenki kam es zu einer gegen Benizelos gerichteten Verurteilung des griechischen Offizierskorps. 20 Offiziere drangen in die Redaktionsräume des venezianischen Blattes „Rizospatis“ ein, stellten den Schriftsteller wegen der entsetzlichen Artikel zur Rede und verletzten ihn und den anderen Journalisten. Sie demolirten auch die Einrichtung. Die französischen Militärbehörden leiteten eine Untersuchung ein.

Ernstste Tage.

Niemand kann mehr zweifelhaft darüber sein, daß die Kämpfe auf allen Fronten des europäischen Kriegsschauplatzes einen entscheidenden Charakter tragen. Des furchtbaren Völkerringens furchtbarster Abschnitt hat begonnen und ein Ausgang scheint bestimmt zu sein, das Ende des Krieges herbeizuführen oder doch anzubahnen. Unsere Heere haben unser ehrliches Friedensangebot zurückgewiesen und sich entschlossen, ihre letzten Karten auszuspielen, noch einmal das Waffenglück zu versuchen, ehe sie sich ergeben, daß alle Opfer, auch die schwersten, ihr Schicksal nicht mehr zu wenden vermögen. Im Osten opfert die Kaiserliche Armee dem Japaner mit Waffen und Munition, der Franzose mit militärischen Führern verlor, unbedeutend Zehntausende, um Verlorenes wiederzugewinnen und gleichzeitig die Verbündeten im Westen zu unterstützen. Diese aber, Franzosen und Engländer, haben während der Kämpfe bei Verdun noch toben, nach mühsamer Vorbereitung, nach Anhäufung ungeheurer Kräfte Munition und nach einer siebenstägigen Kanonade den Versuch der Durchbruches unternommen, der Verdun zu retten, die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben und den Sieg des Vierverbundes besiegeln.

Es ist ein schweres Ringen, das nunmehr auch im Westen beginnt. Schwer auch für uns. Freilich, unsere Zuversicht, daß auch in diesem wohl-entscheidenden Ringen der Sieg unserer Waffen, unserer guten Sache verbleibt, ist unerschütterlich. Im Osten haben unsere tapferen Heere bereits den russischen Vorstoß bis auf die südlichste Einfallslinie zum Stehen gebracht, ja an vielen Punkten sind sie schon zum Zurückgehen gezwungen, und bei Verdun haben unsere Unternehmungen langsam, aber sicher Fortschritte gemacht. Auf der neuen 40 Kilometer breiten Angriffsfront der Franzosen und Engländer an der Somme aber haben wir es nicht verhindern können, daß die Feinde zu einer — allerdings unter sehr schweren Verlusten — einige Kilometer erzielt haben. Siebenstägiges härtestes Artillerie- und Infanteriekampfe haben die Feinde auf die zwischen unserer ersten und zweiten Stellung liegende Kiegelestellung zurückgedrängt. Das ist eine Maßnahme, die auch nicht im mindesten für uns beunruhigend sein kann. Unsere Heere sind entschlossen über dieses Ergebnis ihres Kampfes, über alles heftigen Ansturm, und der englische Vorstoß gibt zu, daß keine Truppen gezwungen wurden, einen Teil des eroberten Gebietes wieder aufzugeben. Im Westen, daß Franzosen, wie Engländer bereits jetzt durchgehen, einzelne kleine Erfolge aufzubauen, ist nicht genug, daß sie sich eines wirklichen Durchbruches trotz ihrer Behauptung von einem Durchbruch unserer ersten Linie nicht zu rühmen vermögen. Im Osten wird auch diese Offensive unserer Feinde — unter sehr reichen Waffen zusammenbrechen, wie alle

Aber Opfer, schwere Opfer wird die Abwehr, wird das Zurückwerfen des Feindes auch auf unserer Seite heißen. Der blutige Ernst des Krieges zeigt sich wieder einmal in seiner ganzen furchtbaren Größe. Und da meinen wir: Auch wir Dahingeblichenen sollten uns dieses furchtbaren Ernstes bewußt werden. Wir wollen kein Titelchen unserer letzten Zuversicht, unserer Siegesgewißheit drangeben, aber wir sollten auch nicht in den Tag hineinleben, als ob es für uns gar keinen Krieg gäbe! Wer mag in diesen Tagen, wo sicher wieder Tausende und Abertausende unserer Volksgenossen ihr Blut und Leben für das Vaterland, für uns dahingeben, Freude finden an rauschenden Vergnügungen, an dem bunten Treiben bei Pferderennen, an übermütigen Possen oder an schalen Wiken in Theatern, Kabaretts? Mehr Ernst heißen diese Tage auch von uns. Mehr Ernst sind wir denen schuldig, die für uns kämpfen und verbluten, mehr Ernst den Angehörigen dieser Tapferen, die in Sorge um sie schwelgen, mehr Ernst und Demut sind wir auch Gott schuldig, von dessen Führung Erfolg und Sieg abhängt.

Auch die „Frankfurter Zeitung“ bringt in ihrem ersten Morgenblatt vom Sonntag recht beherzigenswerte Worte am Schluß eines Artikels, der sich mit der augenblicklichen Kriegslage befaßt. Sie schreibt:

„Wir können mit vollem Vertrauen auf unsere Armeeführungen und auf unsere Feldgrauen den kommenden Ereignissen entgegengehen. Aber eines fordert die Stunde. Überall entwickeln sich Kriesenkämpfe, die geleitet von dem Motiv, daß die allgemeinen Weltverhältnisse nach Entscheidung streben, an Festigkeit zunehmen und tatsächlich Entscheidungen bringen können. Es geht nun auch der Ruf an das ganze Volk, fest dazustehen, wie unsere geliebte Armee. Ein Wille! Eine Tat! Keine Sonderinteressen! Nicht Schwermüdigkeiten machen, auch wenn die Lebensverhältnisse an manchen Stellen der Entbehrung gleichkommen. Das reicht alles noch lange nicht an die gewöhnlichen Leiden der Bevölkerung einer belagerten Festung heran! Warum will das deutsche Volk durch ein paar Tausend Unzufriedene dem Feinde Hoffnung geben, das Stärkste, was man ihm geben kann? Einig sein und der Regierung die Lage in jeder Hinsicht erleichtern, das ist heute erst Pflicht. Zu Auseinandersetzungen auch der berechtigten Kritik ist jetzt nicht die Zeit. Wir sind ein Volk in Waffen. Laßt uns also stark sein wie eine deutsche Armee!“

Die gleichzeitige Offensive der Entente.

Der englisch-französische Angriff zu beiden Seiten der Somme hat auch am Sonntag wieder mit unverminderter Heftigkeit angehalten. Auch dies Mal gelang es dem Feinde an einzelnen Frontabschnitten in unsere Stellungen einzudringen, aber nur südlich der Somme nötigte uns der feindliche Druck zur Zurücknahme eines größeren Verbandes in einen zusammenhängenden Frontabschnitt. Die dort zur Kiegelestellung zurückgegangene Division ging jetzt auf die zweite Stellung zurück. Wenn die Franzosen behaupten, schon in die zweite Stellung eingedrungen zu sein, so suchen sie den Anschein zu erwecken, als sei unsere Zwischenstellung schon die zweite Hauptstellung. Tatsächlich vermochte der Feind auch in diesem Frontabschnitt seinen Angriff im Verhältnis zu seiner Kraftentwicklung nur ganz geringfügig vorzubringen. Das läßt uns dem weiteren Verlauf der Dinge mit ruhiger Zuversicht entgegenblicken. Schon jetzt hat der Feind, besonders auch der Engländer, schwere blutige Verluste erlitten und mußte auch eine Anzahl Gefangene in unseren Händen lassen. Nun suchen ja unsere Feinde den Eindruck festzuhalten, als könnten ihre Erfolge nur langsam heranreifen, aber sehr eine Partei derartige Kräfte ein, wie wir es jetzt an der Somme sehen, so hat sie an den ersten Tagen naturgemäß die Wucht und Kraft des ersten Anpralls für sich, versagt dieser, wie es bereits bei den englischen Truppen der Fall gewesen zu sein scheint, so werden die Ausfahrten sich auf einen entscheidenden Erfolg eher mindern. Auch am Sonnabend brachte dem Feind der Versuch unsere Front bei Thiaumont zurückzudrücken nur neue schwere Verluste. Das Panzerwerk ist, entgegen allen französischen Behauptungen, jetzt in unseren Händen und durch die Eroberung der „Hohen Batterie von Damloup“ vermochten wir dem Feinde eine Stellung zu entreißen, von der aus er uns unsere Stellung bei Baux unter Feuer nehmen konnte, auch dort nähern wir uns jetzt unmittelbar der zweiten feindlichen Stellung (Fort de Tannous).

Die Russen haben nun auch bei Baranowitschi und nördlich davon bei Goroditschi unsere Linien heftig angegriffen, begleitet wurde dieser Angriff von Demonstrationen an der Front der Hindenburggruppe. Aber im Ganzen der Kriegslage betrachtet, stellt auch dieser schon heute gescheiterte Vorstoß gegen unser Zentrum nur eine Demonstration dar, um den Druck unserer Gegenoffensive in Wolhynien abzuschwächen. Aber hier geht es trotz aller russischen Gegenbemühungen vorwärts und auch in Ostgalizien bei Tlumacz, südlich des Dnjestr, wo die Russen

abermals vorgebrochen sind, verläuft der Kampf günstig für uns.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 3. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe bei der Somme erreichte nördlich des Flusses im allgemeinen keine Vorteile; der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses bogen wir nachts die gestern in die Kiegelestellung zurückgenommene Division in eine zweite Stellung zurück.

Die Gefechtsstärke auf den nicht angegriffenen Armeefronten ist die gleiche geblieben.

Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen, uns die an der Höhe 304 genommenen Grabenstücke wieder zu entreißen, zu kleineren Infanteriekämpfen. Westlich der Maas erschöpfte sich der Feind weiter in vergeblichen Angriffen gegen das Werk Thiaumont und die Höhe „Kaltte Erde“; bei einem derselben drangen sie vorübergehend in unseren vorderen Graben etwa 600 Meter südwestlich des Werkes ein, wurden aber sofort wieder geworfen. Südöstlich der Feste Baux ist die „Hohe Batterie von Damloup“ seit heute nacht in unserer Hand; dort wurden hundert (100) Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Gegen die deutschen Stellungen im Priesterwalde (nordwestlich von Pont-a-Mousson) vorgehende französische Abteilungen wurden mühselos abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden sechs (6) feindliche Flugzeuge abgeschossen, vier (4) davon in unseren Händen. Leutnant Mulzer hat dabei den siebenten, Leutnant Barjau den sechsten Gegner außer Gefecht gesetzt. Durch Abwehrfeuer ist ein feindlicher Doppeldecker über Douai, ein anderer vorgestern östlich von Vigne (Hinterfront) heruntergefallen. Zwei französische Zerkballons wurden in Gegend von Verdun von unseren Flugzeugen abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Torpedoboote und das Linien Schiff „Slawa“ beschossen ohne Erfolg die türkische Küste östlich von Kagassam. Sie wurden von unseren Küstenbatterien wirkungsvoll gefolgt und von Fliegergeschwadern angegriffen. Die „Slawa“ ist getroffen. An vielen Stellen der

Armeen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

steigerte der Feind sein Feuer und unternahm mehrfache Vorstöße, die nur bei Mülk (nördlich von Smorgon) zu Kämpfen in unseren Händen führten, aus denen der Gegner unter Einbuße von zweihundertdreißig (243) Gefangenen und starken blutigen Verlusten sogleich wieder vertrieben wurde.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Die Russen haben nördlich und östlich von Goroditschi, sowie beiderseits der Bahn Baranowitschi-Snow nach vielstündiger Feuerbereitschaft angegriffen. Gegen nördlich von Goroditschi eingedrungene Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten, sonst ist der Feind unter Zurücklassung vieler Toten und Verwundeter zum Abbruch gezwungen worden.

Heeresgruppe des Generals von Linz.

Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Lud konnten unser Vorwärtsschieben nicht aufhalten; große Kavallerieattacken brachen täglich zusammen. Die Gefangenenzahl ist um etwa eintausendhundert (1800) Mann gestiegen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Südöstlich von Tlumacz stehen unsere Truppen in günstigen Kämpfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 3. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang.

Die Kämpfe bei Kolomea haben an Umfang zugenommen. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich der Stadt ist durch Gegenangriff zum Stehen gebracht worden.

Südöstlich von Tlumacz, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gefechte stehen, brach eine in 1½ Kilometer Frontbreite angelegte russische Reiterattacke im Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Im Raume südlich von Lud gewann der Angriff der Verbündeten abermals Raum. Westlich und nordwestlich von Lud wurden heftige russische Vorstöße abgeschlagen. Ebenso scheiterte eine feindliche Reiterattacke in der Gegend von Horzowla. Nordöstlich von Baranowitschi wiesen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke, durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe ab; die Kämpfe sind noch nicht völlig abgeschlossen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Geschütze und Minenwerfer gegen die Hochfläche von Döberdo, namentlich gegen den Abschnitt südlich des Monte Dei sei Busi hält an. Stellenweise kam es auch zu hartnäckigen Handgranatenkämpfen. Im Marmolata-Gebiet und an unserer Front zwischen Brenta und Etich wurden wieder mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Raume des Monte Interretto brachte Leutnant Kaiser mit einer sechs Mann starken Patrouille des 1. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 26 von einer gelungenen Unternehmung gegen feindliche Maschinengewehre 263 Italiener, darunter vier Offiziere als Gefangene zurück. An anderen Stellen wurden gestern 14 Offiziere und 336 Mann gefangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

500 000 Mann russische Verluste.

Wien, 3. Juli. (W. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gefangenenausagen, aufgegriffene Meldungen und sonstiges Material ermöglichen nunmehr ein annäherndes Bild über die russischen Verluste während der letzten Offensive. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß hinter der Front für jeden Truppenkörper 50 bis 75 Prozent des Standes an Ersatztruppen bereitgestellt waren. Beispielsweise hatte, um eines unter den ungezählten Beispielen anzuführen, das 53. russische Infanterie-Regiment von der in Ostgalizien kämpfenden Armee Verluste am 6. Juni 3250 Mann, vier Tage später nur mehr 800 Mann, es verlor also 2450 Mann oder 75 Proz. Am 14. Juni wurden 2200 Mann Ersatz eingestellt, womit das Regiment wieder annähernd die Kriegsstärke erreichte, aber schon am 21. Juni waren unter acht Kompanien fünf gänzlich aufgetrieben, während drei nur 20 bis 50 Gewehre zählten. Ähnliche Verhältnisse ergeben sich als Folge der massenmörderischen Taktik der russischen Feldherren bei den meisten Truppenkörpern unter Brusilows Befehl. Alle verlässlichen Angaben stimmen darin überein, daß die bei der russischen Feldarmee bereitgestellten Ersatztruppen zur Wiedergewinnung der vollen Kriegsstärke nicht mehr ausreichen. Es muß aus Ersatzkörpern neues Kanonensfutter herangeführt werden. Das russische Südwestheer hat in einem Kriegsmonat kaum weniger als 500 000 Mann an Toten und Verwundeten eingebüßt.

Zur Verbesserung der Lage deutscher Kriegsgefangener in Rußland.

Berlin, 30. Juni. (Nichtamt.) Nachdem durch die ersten Besuche deutscher und österreichisch-ungarischer Roter Kreuzschwestern in den russischen Gefangenenerlagern durch Verteilung von Liebesgaben aller Art, sowie von Geldmitteln schon viel zur Verbesserung der Lage der Kriegsgefangenen in Rußland erreicht ist, hat die deutsche Regierung es sich angelegen sein lassen, die erzielten Erfolge durch weitere Schwesternreisen auszubauen.

Mit der russischen Regierung ist wegen eines neuerlichen Besuchs von Schwestern ein Abkommen getroffen worden, und am letzten Dienstag sind wiederum 6 deutsche und 5 österreichisch-ungarische Rote Kreuzschwestern über Schweden nach Rußland abgereist, um dort in Begleitung von Herren des Dänischen Roten Kreuzes planmäßig sämtliche Gefangenenerlager im europäischen und asiatischen Rußland zu besuchen. Auch diesmal bringen die Schwestern unseren gefangenen Landsleuten die Grüße des Vaterlandes und werden auch unmittelbar an die Gefangenen Geld verteilen und die vorhandenen Bedürfnisse feststellen, damit alsbald von Seiten der Heimat die nötigen Vorkehrungen zu ihrer Befriedigung getroffen werden können.

Gleichzeitig ist auch mit der französischen Regierung ein Abkommen über die Versorgung der beiderseitigen Gefangenen zum Abschluß gelangt. Die französische Regierung hat ausdrücklich zugestanden, daß die Verteilung der nach Frankreich gesandten Liebesgaben von neutralen Delegierten in den Lagern selbst überwacht wird. Damit ist die Gewähr dafür gegeben, daß diese Liebesgaben wirklich in die Hände der Empfänger gelangen und nicht Unberufenen zugute kommen.

Erfreulich ist, daß diese beiden Abkommen gerade mit der in Deutschland eingeleiteten Sammlung „Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen“ zusammenfallen, da es nun sicher ist, daß die gespendeten Beträge den von ihren Gebern gewollten Zwecken zugeführt werden.

Das Riga'sche Büro meldet aus Kopenhagen:

Die auswärtigen Regierungen haben sich wiederum an das Dänische Rote Kreuz mit der Aufforderung gewandt, wie im vergangenen Herbst, so jetzt wieder Delegationen zur Besichtigung der Kriegsgefangenenlager in Rußland, Deutschland und Österreich-Ungarn auszusenden. Der Hauptzweck sollte diesmal die materielle Hilfeleistung an die Gefangenen sein, namentlich durch Geld. Die Verhandlungen zwischen dem Roten Kreuz und den Mächten sind jetzt mit dem Ergebnis beendet, daß 24 dänische Herren in Begleitung von 24 Schwestern des Roten Kreuzes von Kopenhagen nach den Gefangenenerlagern in den genannten Ländern abreisen werden. Zu den deutschen Gefangenenerlagern in Rußland werden abreisen: Hauptmann H. C. Hertel, Dr. med. D. v. Peters, Hauptmann A. Ramm, Leutnant Ingenieur H. Selbing, ehemaliger Brauereibesitzer D. Bogler und Oberarzt Dr. med. C. H. Wurken mit folgenden deutschen Damen: Fräulein Emma v. Bunsen, Baroness Elisabeth von Gager, Gräfin Horn, Fräulein Erica v. Passow, Anni Rothe und Fräulein Anna-Maria Wenzel. Zum Besuch in den österreichisch-ungarischen Gefangenenerlagern in Rußland reisen Generalmajor Kammerherr A. Arendrup, Leutnant Cand. jur. D. Fenger, Hauptmann Kammerjunker v. Krieger, Oberst E. Meyer und Hauptmann R. Wulff mit folgenden österreichisch-ungarischen Damen Gräfin Cedrian, Fürstin Croy-Düllmen,

Frau von Huszar, Gräfin Nora Rusty, Gräfin Revatera, Gräfin Stubenberg. Die Namen der Herren und Damen, welche die Gefangenenerlager in Deutschland und Österreich-Ungarn besuchen, werden später mitgeteilt. Königin Alexandrine empfing heute vormittags auf Schloß Amalienborg die genannten Damen in Audienz. Anwesend bei der Audienz waren der Präsident des dänischen Roten Kreuzkomitees Prinz Waldemar von Dänemark. Der Prinz empfing sodann die dänischen Delegierten, welche die Damen nach Rußland begleiten.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 4. Juli 1916.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 3. Juli 1916.

An der Beratung im Wandelsaal des Theaters haben teil genommen vom Magistrat, die Herren Oberbürgermeister Lübke, die Stadträte Braun, Braunschweig, Arrabin, Mödel und 18 Stadtverordnete.

Der Vorsitzende, Herr Dr. Rüdiger, begrüßt zunächst die Versammlung in dem, unter der Rot des Krieges hergerichteten Sitzungssaal und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß diesem schrecklichen Ringen doch ein baldiger Friede folgen möge. Wo wir aber auch sind, so schließt er, werden wir unsere Pflicht tun um für das Wohl Homburgs zu wirken.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Bewilligung von Nachkrediten für die Kurverwaltung. Nach den erklärenden Ausführungen des Referenten des Finanz-Ausschusses, Stadtv. Behle, wird auf dessen Vorschlag dem Magistratsantrag zugestimmt, insgesamt 16 215,39 M. zu bewilligen.

Zur Verschönerung des Stadtbildes sollten, auf Anregung des Herrn Oberbürgermeisters, die Türme und die Reste der alten Stadtmauer mit Zierräumen versehen werden. Der Magistrat beantragt dafür die Summe von 335 Mark zu bewilligen.

Stadtv. Zimmerling schlägt vor das Stadtbild später zu verschönern, jetzt aber jeden Pfennig zu sparen. Bei der Abstimmung über den Magistratsvorschlag erhebt sich keine Hand. Damit ist derselbe abgelehnt.

Der nächste Gegenstand der Beratung, die Rechnung des Orchester-Pensionsfonds für 1915, wandert zur Vorberatung an den Finanzausschuß. Dann wird ohne Erörterung die Vergütung der Witwe Leonhard für die Bedienung der Personewage für die Monate Juli bis September, mit je 60 Mark bewilligt, der Schiedsmann-Stellvertreter für Kirdorf, Kaufmann H. Raab 2. auf drei Jahre wiedergewählt und die Frauen Heilheider und Schramm für 25jährige Tätigkeit im Kaiser-Wilhelms-Bad mit einem Gehalt von je 25 Mark ausgezeichnet.

Der letzte Punkt der Tagesordnung, die

Einführung von Fleischarten,

führt, wie vorauszugehen war, zu einer zwar breiten aber zweckdienlichen Erörterung, aus welcher wir nur das herausheben können, was wir als nicht bereits bekannt voraussetzen.

Zuerst ist es Oberbürgermeister Lübke, welcher, die Diskussion einleitend, auf den Antrag der Kirdorfer Stadtverordneten vom 26. Mai, die Einführung von Fleischarten betreffend, zurückkommt. Der Versuch, die Fleischabgabe ohne Fleischkarte zu regeln, hatte keinen Erfolg. Der Magistrat ist deshalb heute selbst für die Einführung von Fleischkarten. Eine diesbezügliche Verordnung ist bereits dem Herrn Regierungspräsidenten vorgelegt worden und ihre Veröffentlichung kann noch im Laufe dieser Woche erwartet werden.

Stadtv. Dippel möchte das von der Freibank abgegebene Fleisch außerhalb der Fleischkarte stellen. Oberbürgermeister Lübke erwidert, das Fleisch von der Freibank sei zwar minderwertig, aber genießbar. Das könne man nicht als gerecht bezeichnen, wenn es ausgeschlossen würde, es gehöre zu der Verteilungsmasse. Stadtverordneter Dippel erwartet, daß auch das Wild in den Läden einbezogen werde.

Dem Verlangen, entgegen Oberbürgermeister Lübke, sei bereits Rechnung getragen worden, das Wild sei einbezogen. Auch die Jäger dürften, solange sie Wild haben, von der Fleischkarte keinen Gebrauch machen.

Stadtv. Raab möchte wissen, wie es mit den Kurgästen gehalten wird, ob sie mehr Rationen als die Bürger erhielten.

Oberbürgermeister Lübke erklärt, die Kurgäste erhielten außer einem besondern Fleischquantum, noch andere Sachen. Ob die Rationen verhältnismäßig größer wären, als die für die übrige Bevölkerung, und ob für die Kurgäste etwas mehr herauskomme, könne er von vornherein nicht sagen.

Stadtv. Zimmerling bemerkt den Unterschied zwischen den Fleischrationen in Homburg gegenüber anderen Städten. In Frankfurt z. B. seien pro Kopf 500 Gramm festgesetzt, in Homburg dagegen nur 200 Gramm.

Stadtv. Rübbsamen bemerkt dazu, daß aus einer Notiz in der „Frankfurter Zeitung“ und im „General-Anzeiger“ hervorgehe, daß das Fleischquantum wohl auf der Karte stehe, daß aber der Inhaber deshalb kein Recht habe, dieses Quantum zu verlangen.

Stadtv. Denfeld moniert den Verkauf von geräuchertem Fleisch in einem Laden der Haingasse ohne vorherige Bekanntmachung und Stadtv. Dippel fügt hinzu, es könne und dürfe nicht Platz greifen, daß nur einzelne Personen berücksichtigt würden.

Stadtv. Schick stellt zunächst fest, daß die Stadt mit diesem Verkaufe nichts zu tun habe, im übrigen wären auch kleinere Leute berücksichtigt werden, wenn bereits neue Bezugsarten vorhanden gewesen wären. Bezüglich Fleisch (etwa 400 Pfund) sollte — wenn wir recht gehört haben — wieder zurück nach Frankfurt gehen. Es sei, wie Oberbürgermeister Lübke ergänzt, teilweise keine Ware gewesen, die hier verwertet werden konnte.

Stadtv. Paschen beantragt Schluß der Debatte, findet aber keine ausreichende Unterstützung.

Stadtv. Zimmerling nimmt auf diesen Bezug und meint, daß man im Stadtparlament genug reden könne. Wer das alles mit sich übergehen wolle, der könne eben die Verhältnisse nicht ändern. Das wären Aergernisse, die man mit einer leicht abstellen könne. Die Verkaufsstelle im Kirdorf sei schon wegen der Nähe des Kurgartens, als völlig ungeeignet und dumm, wenn irgend möglich um Verlegung in einen anderen Laden.

Stadtv. Dippel wundert sich über den Antrag auf Schluß der Debatte. Er sei parlamentärlich genug, um zu wissen, was er zu sagen hätte. So habe die Frage der Verlegung anzuzeigen, niemals ein Antrag auf Schluß der Debatte in einer wichtigen Sache gestellt worden. Dieselbe müsse nach seiner Meinung wohl beraten und nicht im moralischen erledigt werden. Er jedenfalls werde es nicht gefallen lassen seine Ausführungen durch einen Schluß der Debatte abzuschneiden.

Oberbürgermeister Lübke bittet zu bedenken, jedem Menschenwerke Mängel anhaften. Tag und Nacht sei man darauf bedacht, sie abzustellen. Sachlich eingehend die Verhältnisse in den städtischen Verwaltungen, zu welchen jetzt noch eine dritte hinzukommen werde. Dann sagt er den Herren Dank, die eifrig bei der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln tätig sind, ohne deren opferfreudige Hilfe man gar nicht hätte auskommen können.

An der weiteren Diskussion, auf die wir wegen mangelhafter Ausführlichkeit eingehen können, liegen sich noch die Stadtverordneten Everts, Behle, Raab und Stadtrat Braunschweig. Verlangt wird, daß die Zentralstelle im Sitzungssaal des Rathauses eine Zentralisierung des Verkaufs. Auch über die Wertung des ersparten Brotgetreides gibt, auf Antrag des Stadtv. Everts, Oberbürgermeister Lübke zu bedenken. Er versichert, daß kein Gramm Mehl nach auswärts, sondern gerade jetzt, bei der Kartoffelknappheit, durch mehr Brotationen, der Bevölkerung zu gut kommen. Bei aller Engherzigkeit aber lehnt der Magistrat es ab, Teil der von der Stadt beschafften Waren durch die Geschäfte verlaufen zu lassen. Die Waren sollen direkt vom Oberbürgermeister Lübke, wo sie hin gehören.

Am Schluß der Diskussion sagt Stadtv. Dippel einmal alle Erörterungen zusammen. Er begrüßt die so nötig gewesene Orientierung seitens aller Stadtverordneten, denen jetzt die Möglichkeit gegeben wird, Bürgergesellschaft zu unterrichten. Wir haben gehört, daß Herren in der Lebensmittel-Kommission, woran wir gezweifelt haben, voll und ganz ihre Pflicht erfüllt und auch unsere Anerkennung ist ihnen sicher.

Der Beschluß des Magistrats, wegen Einführung von Fleischkarten, der zur Kenntnis dient, findet hier meine Zustimmung. Nachzutragen wäre noch, daß dem Vorschlag des Stadtverordneten Raab, in der Kirdorfer Schule eine Verkaufsstelle zu errichten, welche die Beurteilung seitens des Magistrats verheißt. Bei dieser Gelegenheit wurde hervorgehoben, daß die Schule keine Filialen, sondern nur Hauptgeschäfte errichten. Außerhalb der Tagesordnung teilt Oberbürgermeister Lübke noch mit, daß die Stadt — bei genügender Bewilligung — die Anschaffung von Gänsen zur Waid begünstigt. Eine diesbezügliche öffentliche Bekanntmachung bevor. Schluß der Beratung gegen 10 Uhr.

* **Kriegsauszeichnung.** Dem Unteroffizier Weidmann Sohn des verst. Val. Weidmann, Maurermeister in Kirdorf, wurde bei der Armee im Osten das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

* **Bunter Abend, Kurhaus.** Für den verstorbenen Herrn Ferdinand Seiler wird Herr Baumeister von der herzoglichen Hoftheater in Darmstadt heitere oberbayerische Dialektstücke zum Vortrag bringen.

* **Ämtliche Bekanntmachungen.** Im heutigen „Blatt“ sind folgende Verordnungen von Wichtigkeit zu halten: 1. Bekanntmachung über die Kartoffelbedeckung vom 26. Juni 1916; 2. Anordnung über die Einführung von Reisbrotstücken in Preußen; 3. Beschlagnahme von Frühkartoffeln im Obertaunuskreis; 4. Bekanntmachung über die Festsetzung von Preisen für Süßholzwurzel.

* **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Aluminiumschlüssel, 1 Geldbetrag. Verloren: 1 schwarze Jacke, 1 Schlüsself, 1 schwarze Handtasche mit silberner Damenuhr, 1 silberne Uhr mit gold. Anhänger, 1 Zimmerhaken.

* **Städtische Abgabe von Einmachzucker.** Wie aus Angelegenheit ersichtlich, werden am Mittwoch, den 6. und Freitag, den 7. Juli, die Bezugsstellen für Einmachzucker ausgegeben. Auf den Kopf der Bevölkerung sind 2 Pfund zugeteilt. Die Ausgabe der Zugscheine erfolgt nach dem Alphabeth. Der Verkauf geschieht durch die hiesigen Kolonialwarenhändler.

* **Der Mord in Oberstedten.** In der Karl-Friedrich-Mordfache verhaftete die Frankfurter Kriminalpolizei Samstag in Oberstedten eine dritte Person. Dieser wurde von den Vorgängen Kenntnis haben soll, wurde ebenfalls dem Frankfurter Untersuchungsgefängnis zugewiesen. Die im Rechenberg'schen Hause aufgefundenen Gegenstände und sonstigen verdächtigen Geräte wurden Dr. F. Frankfort zur Untersuchung überwiesen.

* **Die jüngst gegründete Vereinigung der Fürsorge für Kriegshinterbliebene im Bereiche des 18. Armee-Korps** veranstaltet zur Förderung der Hinterbliebenen-Fürsorge in den genannten Bereiche einen kostenlosen „Ausflug“ nach Frankfurt a. M. stattfinden soll. Bürgermeister Dr. Dippel, der Abteilungsvorstand der hiesigen Fürsorge-Intendantur des 18. Armee-Korps, Dr. Große und der Leiter der städtischen Beratungsstelle für Kriegshinterbliebene Dr. Kraus werden über alle einschlägigen Angelegenheiten erstatten und mit den Kursteilnehmern eingehende Aussprachen abhalten, ferner Besichtigungen der Fürsorge-Einrichtungen in Frankfurt a. M. vornehmen. Es liegen bereits zahlreiche Anmeldungen zur Teilnahme an dem Ausfluge aus Städten und Landgemeinden des Armee-Korpsbereiches vor. Die Geschäftsstelle der Vereinigung, Frankfurt a. M., Brandenburgerstr. 5, überbietet gerne genauere Auskunft über den Ausfluge und erteilt auf Wunsch auch Auskunft betreffs Unterstü-